

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 99 (2005)

Heft: 12

Rubrik: Leben und Glauben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Dunkeln leuchtet der Morgenstern

Dorothee Buschor Brunner, Gehörlosen-seelsorgerin des Bistums St. Gallen

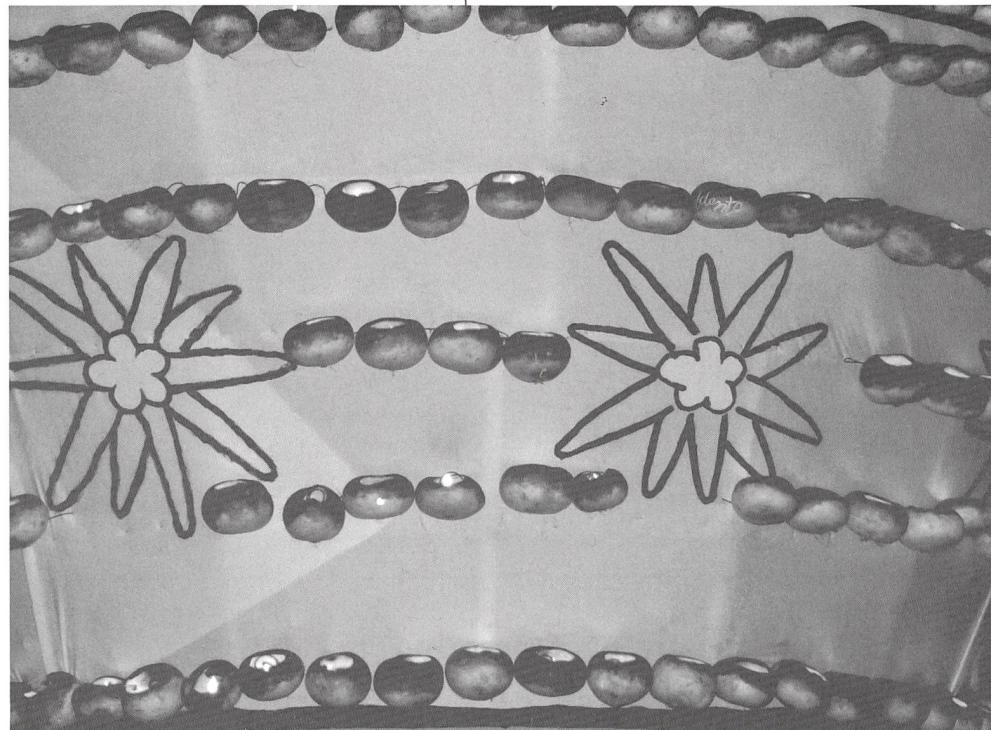
Wir gehen auf die dunkelste Zeit des Jahres zu. Die Tage werden immer kürzer, die Nächte länger. Die Dunkelheit wird grösser. Und doch ist es gar nicht so einfach, diese Dunkelheit wahrzunehmen. In den Wochen vor Weihnachten beleuchten abertausende Lämpchen Gassen, Häuser und Bäume. Ich freue mich am Lichtzauber und geniesse es, durch die beleuchteten Strassen zu spazieren. Und doch: manchmal spüre ich ein leichtes Unbehagen ob dem vielen Licht. Mir scheint, als ob wir etwas vorwagnähmen, was eigentlich zu Weihnachten gehört: das hellstrahlende Licht. Und gleichzeitig frage ich mich, ob wir uns nicht etwas vergeben, was eigentlich zum Advent gehört: die Dunkelheit.

Licht und Dunkel gehören zum Advent. Sie gehören auch zu unserem Leben. Allerdings hat die Dunkelheit im Leben nichts Romantisches an sich. Sorgen, Krankheit, Existenzängste können das Leben verdunkeln. Und das lässt sich im Advent mit ein paar Lichtern eben nicht einfach ausblenden. Einer, der in extremer Weise in der Spannung von Dunkelheit und Licht gelebt hat, ist der Dichter Jochen Klepper. Für mich ist er deshalb eine adventliche Gestalt. In einem wunderschönen Advents-Weihnachtsgedicht schreibt er:

Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern. Wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Not und Pein.

Das Gedicht greift die Spannung von Dunkelheit und Licht auf. Die Dunkelheit ist eine Realität, welche die Advenz aller Zeiten durchzieht. Die Nacht existiert, soviel Leiden, Not. Gleichzeitig besingt Jochen Klepper den Morgenstern, das Licht von Weihnachten. Denn seit Gott Mensch wurde, strahlt ein Licht in unser Dunkel, hellt es auf.

Die Verse sind für mich deshalb so eindringlich, weil sie von einem Menschen



geschrieben wurden, der die Dunkelheit bis ins Äusserste gekannt hat. Jochen Klepper lebte im nationalsozialistischen Deutschland. Er war als Deutscher mit einer Jüdin verheiratet und erlebte so deren zunehmende Diskriminierung im eigenen Haus. Ihm wurde die Scheidung nahe gelegt. Als tiefgläubiger Christ kam das für ihn aber nicht in Frage. Um der drohenden Zwangsscheidung und der Deportation seiner Frau und seiner Tochter zu entgehen, beging die ganze Familie im Advent 1942 Suizid.

Obiges Gedicht dünt mich deshalb so tröstlich, weil es im Dunkeln geschrieben wurde und doch dem Licht traut. Klepper war trotz des Dunkels in seinem Leben fähig zu glauben, dass es ein Licht gibt, auf das man sich ausrichten kann. Gedicht und Schicksal Jochens Kleppers regen mich an, dem Advent auch einmal sein Dunkel zu lassen, das Dunkel des Lebens nicht hell zu reden.

Vielleicht gelingt es mir ja auch, mich selbst in diese vertrauende Haltung einzubauen, dass das weihnachtliche Licht auch zu

mir hin strahlt und so auch für mich selbst immer stärker spürbar wird und gilt, was Jochen Klepper in der vierten Strophe seines Gedichts besingt:

Noch manche Nacht wird fallen, auf Menschenleid und -schuld. Doch wandert nun mit allem der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr; Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.